

## **200.000 Todesfälle und 120 Milliarden Euro Kosten pro Jahr - die Folgen des Konsums der legalen Drogen Alkohol und Tabak in Deutschland**

**Bremen/Obernkirchen:** Die Zahlen sind erschreckend, die Präventionsmaßnahmen noch immer ungenügend: Obwohl im Jahre 2016 etwa 1% weniger alkoholische Getränke getrunken und 7,7% weniger Zigaretten geraucht wurden, sind die Folgen für die Gesundheit noch immer dramatisch: Allein in Deutschland starben im Jahre 2013 noch 74.000 Menschen an den Folgen eines übermäßigen Alkoholkonsums an Herz-Kreislaufkrankungen und Leberschäden und 121.000 als Folgen des Rauchens, vor allem an Atemwegs- und Krebserkrankungen. Hinzu kommen noch etwa 3.000 Todesfälle durch Passivrauchen, das heißt durch Schäden, die durch das Rauchen für Nichtraucher in der Nähe entstehen. Insgesamt sieben Millionen Menschen sind abhängig vom Nikotin in Tabakwaren. Die Folgekosten für die medizinische Versorgung und für Ausgaben auf Grund von Frühberentung oder Arbeitsausfälle sind beträchtlich – sie werden im Zusammenhang mit Alkohol auf 40 Milliarden Euro und auf 79 Milliarden im Zusammenhang mit dem Tabakkonsum geschätzt. Bei Männern waren die psychischen Störungen und die Verhaltensstörungen im Zusammenhang mit Alkohol im Jahre 2015 übrigens mit rund 240 Tsd. Behandlungsfällen die häufigste Hauptdiagnose in Krankenhäusern.

Es ist daher schwer verständlich, dass von den Steuereinnahmen von 3,2 Milliarden Euro aus dem Verkauf von alkoholischen Getränken oder von 14,2 Milliarden Euro aus dem Verkauf von Tabakwaren, also von insgesamt 17,4 Milliarden Euro, nicht wirkungsvolle und konsequente Programme zur Prävention finanziert werden, mit denen die Häufigkeit der Folgen des Konsums der beiden legalen Drogen verringert werden kann. Eine solche Investition wäre dringend notwendig: Der Staat nimmt die Steuern gerne ein, die Folgekosten zahlen die Krankenkassen und die Arbeitslosen- und Rentenversicherung. Zu den wirksamen Maßnahmen würden vor allem Einschränkungen der Verfügbarkeit gehören. So müssten zum Beispiel Zigarettenautomaten endlich von den Wänden verschwinden, die einen

ungehinderten Zugang zum Tabakkonsum ermöglichen – die Zigarettenindustrie empfand die Möglichkeit, die Automaten weiterhin in Deutschland aufzuhängen, übrigens als einen großen Erfolg ihrer Lobbyarbeit. Viele andere europäische Länder hatten diesen vereinfachten Zugang verboten – die bei uns notwendige Legitimation über eine Bankkarte beim Kauf von Zigaretten am Automaten ist sicherlich kein großes Hindernis.

Es müssten die Preise für Zigaretten und Alkoholika steigen. Wenn die Zigaretten teurer würden, z.B. durch die Erhöhung der Tabaksteuer, wäre dies übrigens eine bekanntermaßen wirksame Präventionsmaßnahme, um insbesondere Jugendliche vor dem frühen Einstieg in den Zigarettenkonsum zu schützen. In Kanada kostet eine vergleichbare Packung wie bei uns 9 Euro und mehr – diese hohen Preise wirken ohne Frage abschreckend. Beim Alkohol ist es auch die einfache Verfügbarkeit in Supermärkten, Kiosken oder Tankstellen – Tag und Nacht sind alkoholische Getränke verfügbar.

Und dass die Werbung für Alkohol und Zigaretten noch immer erlaubt ist, sowohl auf Plakaten wie in den Kinovorprogrammen, macht im wahrsten Sinne des Wortes sichtbar, dass die Präventionspolitik noch nicht ernst genug genommen wird. Dabei muss die Verhaltensprävention des Einzelnen durch eine breit angelegte Verhältnisprävention in der Gesellschaft gefördert werden, damit Erfolge vor allem bei der Verringerung Krankheit und Tod erreicht werden können. Die Lebensqualität der Menschen steigt, die Konflikte in der Gesellschaft und in vielen Familien würden verringert, Gewalt gegen Frauen und Kinder oder Unfälle am Arbeitsplatz und im Straßenverkehr im Zusammenhang mit Alkohol würden weniger werden.

Dies ist auch das Ziel des Präventionsprojektes „Länger besser leben“ der BKK24, die all diese Maßnahmen wie zum Beispiel die Frühjahrskur mit eigenen Mitteln finanziert und sich als einzige Kasse in einem derartigen Projekt engagiert. Es gibt Angebote zur Entwöhnung vom Rauchen sowie Informationen über einen verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol. Während beim Rauchen nur das Aufhören hilft – und viele schaffen das immer leichter mit Hilfe von verhaltenstherapeutischen Maßnahmen, unterstützt durch Nikotinplastern oder Nikotinkaugummi –, hilft bei Alkoholkonsum vor allem die Einhaltung von Grenzen: Männer sollen eine tägliche Menge von 24 Gramm Alkohol nicht überschreiten, Frauen 12 Gramm. Das bedeutet für Männer z.B. ½ Liter Bier oder ¼ Liter Wein und bei Frauen ¼ Liter Bier oder ⅓ Liter Wein. Alle Mengen darüber können auf

Dauer erhebliche Schäden anrichten. Wenn Ihnen Ihre Gesundheit wichtig ist, sollten Sie sich auch daran halten. Dass dies leider nicht alle tun, zeigen die Zahlen: Knapp 1,8 Millionen Menschen sind von Alkohol abhängig, 3,4 Millionen Menschen, vor allem Männer, waren im Jahre 2015 von einer alkoholbezogenen Störung betroffen: Das können psychische und körperliche Symptome sein oder beides nebeneinander. Und am meisten sind davon Menschen aus sozial benachteiligten Gruppen betroffen – Gesundheitschancen haben eben auch viel mit Bildungschancen zu tun!

Alkohol ist ein Gift, das über die Leber „verarbeitet“ werden muss. Es geht dabei in der Prävention darum, die Belastung unseres Körpers in Grenzen zu halten. Und auch wenn Dr. Eckart von Hirschhausen eher im Spaß gemeint hat: „Die Leber wächst mit ihren Aufgaben!“, so ist die Realität doch ernster als viele meinen: Die Leber kann nämlich auch ihre Funktion wegen Überforderung einstellen – und dann sind Leberzirrhose oder Lebertransplantation die Folge.

Sie wollen länger besser leben? Dann beginnen Sie mit der Prävention beim Tabak- und Alkoholkonsum – die BKK24 unterstützt Sie dabei und Sie haben etwas für Ihre psychische und körperliche Gesundheit getan. Sie werden merken, dass es sich lohnt: Die Küsse schmecken wieder besser und der Kater war die längste Zeit Ihr quälender Begleiter!

### **Kontakt**

„Länger besser leben.“-Institut  
an der Universität Bremen  
Wissenschaftlicher Leiter Prof. Gerd Glaeske  
E-Mail: [glaeske@uni-bremen.de](mailto:glaeske@uni-bremen.de)  
Telefon: 0421 218 58558

[www.socium.uni-bremen.de/ueber-das-socium/mitglieder/gerd-glaeske/projekte/laenger-besser-leben-institut/](http://www.socium.uni-bremen.de/ueber-das-socium/mitglieder/gerd-glaeske/projekte/laenger-besser-leben-institut/)

[www.bkk24.de/lbl-institut](http://www.bkk24.de/lbl-institut)